

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1900**

28.11.1900 (No. 271)

# Badischer Beobachter.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen.

Post-Zeitungs-Liste 855.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Pettzelle oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Abatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:  
Ablerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 271.

Mittwoch, den 28. November

1900.

### Bestellungen auf den „Badischen Beobachter“ für den Monat Dezember werden von allen Postanstalten entgegen genommen, sowie in Karlsruhe bei der Expedition, Adlerstraße 42, und sämtlichen Agenturen.

### Der Toleranz-Antrag des Centrums.

Die Abgg. Dr. Lieber, Gröber, Dr. Richter, Dr. Spahn und Dr. Wachen haben einen Fraktionsbeschluss zufolge einen Antrag, die Freiheit der Religionsübung betreffend, eingebracht, der folgenden Wortlaut hat: Der Reichstag wolle beschließen: nachstehendem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben:

### Entwurf eines Reichsgesetzes, betreffend die Freiheit der Religionsübung.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen &c.

haben im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, wie folgt:

### Religionsfreiheit der Reichsangehörigen.

§ 1. Jedem Reichsangehörigen steht innerhalb des Reichsgebietes volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religionsgemeinschaften, sowie der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung zu.

Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen.

§ 2. In Ermangelung einer Vereinbarung der Eltern sind für die religiöse Erziehung eines Kindes die landesrechtlichen Vorschriften desjenigen Bundesstaates maßgebend, in dessen Bezirk der Mann bei der Eingehung der Ehe seinen Wohnsitz hatte.

Nach beendeten zehnten Lebensjahre steht dem Kinde die Entscheidung über sein religiöses Bekenntnis zu.

§ 3. Der Austritt aus einer Religionsgemeinschaft mit bürgerlicher Wirkung erfolgt durch ausdrückliche Erklärung des Ausreitenden gegenüber der Religionsgemeinschaft.

Die Erklärung ist an das Amtsgericht des Wohnortes abzugeben; das Amtsgericht hat die zuständige Behörde der Religionsgemeinschaft hiervon in Kenntnis zu setzen. Die Erklärung kann förmlich in öffentlich beglaubigter Form abgegeben werden.

Ueber den Empfang der Erklärung ist eine Bescheinigung zu erteilen.

§ 4. Die Abgabe der Austrittserklärung bewirkt, daß der Ausreitende zu Leistungen, welche auf der persönlichen Zugehörigkeit zur Religionsgemeinschaft beruhen, nicht mehr verpflichtet wird.

Leistungen, welche nicht auf der persönlichen Zugehörigkeit zur Religionsgemeinschaft beruhen, insbesondere Leistungen, welche kraft besonderen Rechtstitels auf bestimmten Grundstücken beruhen oder von allen Grundstücken des Bezirks oder doch von allen Grundstücken einer gewissen Klasse in dem Bezirk ohne Unterschied des Besitzers zu entrichten sind, werden durch die Austrittserklärung nicht berührt.

### II. Religionsfreiheit der Religionsgemeinschaften.

§ 5. Religionsgemeinschaften, welche in einem der Bundesstaaten vom Staate anerkannt sind (anerkannten Religionsgemeinschaften), steht innerhalb des Reichsgebietes die freie und öffentliche Ausübung ihres Kultus zu.

Dieselben sind insbesondere befugt, überall in dem Reich ohne staatliche oder kommunale Genehmigung Gottesdienste abzuhalten, Kirchengebäude mit Thürmen zu erbauen und auf denselben Glocken anzubringen.

Ihre Religionsdiener dürfen die Religionshandlungen bei allen Mitgliedern der Religionsgemeinschaft ausüben.

§ 6. Der Vertreter der anerkannten Religionsgemeinschaften mit ihren Oberen ist ungebunden.

Vorschriften und Anordnungen einer anerkannten Religionsgemeinschaft, welche sich auf die Religionsübung beziehen, bedürfen zur ihrer Gültigkeit weder einer Mitteilung an die Staatsbehörde, noch einer Genehmigung von Seiten der Staatsbehörde.

§ 7. Anerkannte Religionsgemeinschaften können innerhalb des Reichsgebietes Religionsgemeinden oder geistliche Klöster, sofern für solche staatliche Mittel nicht in Anspruch genommen werden, ohne staatliche Genehmigung errichten oder abändern.

Landesrechtliche Verbote oder Beschränkungen der Verwendung auswärtiger Religionsdiener zu einer seelsorgerlichen Tätigkeit finden keine Anwendung auf die Religionsdiener anerkannter Religionsgemeinschaften.

§ 8. Die Aufnahme in eine anerkannte Religionsgemeinschaft, sowie die Aufnahme einer Taufe, einer kirchlichen Erziehung oder eines kirchlichen Begräbnisses ist von einer Mitwirkung der Behörden des Staates oder einer anderen Religionsgemeinschaft oder von einer Anzeige bei solchen Behörden unabhängig.

§ 9. Die Abhaltung von Missionen der anerkannten Religionsgemeinschaften unterliegt keinerlei gesetzlicher Beschränkung noch Hinderung.

§ 10. Religiöse Genossenschaften, Gesellschaften und Vereine aller Art, welche einer anerkannten Religionsgemeinschaft angehören, bedürfen zu ihrer Gründung und Tätigkeit innerhalb des Reichsgebietes keinerlei staatlicher oder kommunaler Genehmigung.

Urkundlich &c.  
Gegeben &c.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. November.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation des Abg. Grafen Oriola (natl.), den Reichstagspräsidenten zu ersuchen, er möge Auskunft geben, ob die Vorarbeiten für die vom Kriegsminister in Aussicht gestellte Vorlage betreffend die Militär-Erziehung in der Armee ganz beendet sind und ob angenommen ist, daß die Vorlage im Laufe der Session an den Reichstag gelange.

Staatssekretär Dr. Frhr. v. Tscheliemann erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Graf Oriola (natl.) begründet diese Interpellation, indem er auf die wiederholt im Reichstag ausgesprochenen Wünsche nach einer neuen Vorlage und auf die Fügung des Kriegsministeriums hinweist. Da die Thronrede eine solche Vorlage nicht ankündete, so soll die Interpellation Klarheit verschaffen. Es handle sich doch hier um eine Ehrenschuld gegenüber den alten Soldaten. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Frhr. v. Tscheliemann erklärt, die Vorarbeiten für die neue Vorlage seien beendet. Die Be-

rechtigung des Strebens der Invaliden nach Besserung ihrer Lebenslage sei zuzugeden. Durch die Reform werde aber auch die Frage der Civilpensionen angeknüpft. Welches aber greife zu weit, als daß sich die Vorlage so schnell fertig stellen läßt. Außerdem sei der Reichsinvalidenfonds bankrott. Ich würde, sagte der Staatssekretär, das eigentlich beim Grafen Oriola liegen. Vor drei Jahren war noch ein Effektvorschlag von 69 Millionen da. Da die Grundlagen noch nicht abgeschlossen sind, kann ich nicht sagen, ob die vom Kriegsminister ausgearbeitete Vorlage dem Haupte noch im Laufe der Session zugeht. (Hört, hört.)

Auf Antrag des Abg. Dr. Sattler (natl.) findet eine Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Dertel (frei. Ver.) führt aus, nötige Ausgaben müßten gemacht werden, so schlecht ständen die Finanzen nicht. Es gäbe zudem Dinge, die sich für das Reich nicht lösten.

Abg. Fröhen (Centr.) wünscht, es möge eine Vorlage noch in dieser Session dem Haupte zugehen.

Abg. Dertel (natl.) kann die vom Staatssekretär ausgeführten Gründe nicht nachvollziehen. Die Regelung der Civilpensionen eile nicht. Gegenüber dem Abg. Richter bemerke er, daß, so langsam Finanzminister v. Riquel auch sei, er wenn man ihn ernstlich dränge, doch die Mittel bereit haben werde.

Abg. v. Vollmar (Soz.) bemerkt, in dieser Frage solle es keine Parteienunterschiede geben. Es handle sich hier um eine Ehrenschuld. Gegenüber dem, was andere Nationen für ihre Invaliden gethan hätten, müßte uns tiefe Beschränkung ereignen. Die Sozialdemokraten seien für Alles zu haben, was geeignet sei, das Los der Kriegsinvaliden zu bessern.

Abg. Frickhoff (frei. Volksp.) schließt sich den Vorrednern an.

Abg. Prinz von Schönau-Carolath (natl.) führt aus: Der ganze Reichstag sei für eine Reform. Der Staatssekretär lege den Wad vor Büchsen nicht, wenn er die Regelung einer so natürlichen Frage mit anderen veräufte. Bei einem so großen Etat solle man keine, die die Größe des Reichs geschaffen hätten, nicht verdrängen. Das besiegte Frankreich behandle seine Veteranen besser als wir, die Sieger.

Abg. Dr. Arendt (Reichsp.) er hoffe auf baldige Beendigung der schwebenden Verhandlungen. Wenn der Reichsinvalidenfonds erschöpft sei, so erlaube er damit seine Bestimmung, er sei zur Veranlagung und nicht zur Veranlagung von Geldern bestimmt.

Abg. Werner (Anti.) fragt, wie die Soldaten jetzt mit Muth und Vertrauen in den Krieg ziehen sollen, wenn sie sehen, daß die Invaliden der früheren Jahre hungern und betteln müssen.

Abg. Graf Oriola (natl.) bemerkt, der Staatssekretär von Tscheliemann habe den Wad seiner Rede, daß der Kriegsminister ein warmeres Herz zu haben scheine als der Finanzminister, als eine Verächtlichung aufgefaßt, Redner müsse seinerseits die hierin liegenden Verdrüssigungen zurückweisen.

Der Präsident erklärt, er habe die Worte des Staatssekretärs Tscheliemann so verstanden, daß die Rede des Grafen Oriola geeignet sei, außerhalb des Reichstages Verdrüssigungen zu erregen. Er hätte andererseits jene Worte als mit der Ordnung des Reichstages nicht verträglich erklärt.

Damit schließt die Besprechung und es folgt die erste Beratung eines Entwurfes betreffend die Seemannsordnung.

Bei der Beratung dieses Entwurfes erklärt Abgeordneter Dr. Semmler (natl.): Die Regierungsvorlage treffe im Wesentlichen das Richtige, daß Seelenen das Koalitionsrecht gewährleistet werden müsse.

Abg. Frese (frei. Verem.) verweist auf seine Ausführungen vom 26. März und ist im Einklang mit den festgesetzten Maximalarbeitsstunden einverstanden. Redner bittet, die Vorlage an eine ständige Kommission zu verweisen.

Abg. Nettich (konf.) tritt für die den Seelenen zu gewährenden Sonntagsruhe ein.

Wiederberatung: Morgen 1 Uhr. Vorher Rechnungs-sachen.

### Deutschland.

Berlin, 26. November.

Der Kaiser hat in einer Rede bei der Vereidigung der Marineoffiziere etwa Folgendes gesagt: Nach längerer Friedenszeit sei seit einigen Monaten ein Streit heringebrochen, der alle christlichen Völker in Dienste des Glaubens in die Ferne zu gemeinsamen Vorgehen getrieben habe. Mit Stolz und Freude könne er sagen: Meine Söhne, die mir den Fahnenstiel gereicht und jetzt dranhin kämpfen, haben ihn nicht gebrochen. Der Kaiser hob weiterhin rühmend hervor, daß als ein neues Kommando zuerst aus dem Munde eines fremdländischen Heerführers die Worte erschallten: Germans to the front. Guren Vidern, fuhr der Kaiser fort, ist es gelungen, ihre Kameraden aus der Schaar der Feinde herauszuheben, weil sie an ihren Fahnenstiel dachten. Die jungen Soldaten sollten ebenfalls auf Wegen wandeln, die sie vor Gott und ihrem Kaiser verantworten könnten.

Der neue Reichshaushalts-Etat ist am Samstag im Reichstage zur Vertheilung gelangt. Er schließt nach dem Entwurfe der Reichsregierung mit einer Ausgabe und Einnahme von je 2,240,947,301 M. ab. Das ist eine ganz erhebliche Vermehrung der Reichsschuld auch diesmal von der Regierung vorgeschlagen wird, ist leider bereits allgemein bekannt; zur Beilegung der einmaligen außerordentlichen Ausgaben ist eine Anleihe im Betrage von fast 100 Millionen Mark vorgezogen. Die allermeisten Posten, in Ausgabe sowohl als auch in Einnahme, sind höher angelegt, als in dem vorangegangenen Etat. An Ausgaben für die Verwaltung des Reichsheeres sind diesmal 18 1/2 Millionen Mark mehr angelegt, nämlich 559,932,683 M., für die Marine beinahe 6 Millionen mehr, nämlich 79,831,422 M. Die Verzinsung der Reichsschuld erfordert 8 1/2 Millionen mehr als im Vorjahre. An einmaligen außerordentlichen Ausgaben sind für das Reichsheer rund 30 Millionen eingelegt, bei der Marine fast 60 Millionen. Auch die berühmte ostafrikanische Centralbahn ist wieder da: es werden vorläufig zwei Millionen gefordert für die erste Teilstrecke derselben von Dar-es-Salaam bis Mrogoro. Im ganzen ist diese Teilstrecke auf 15 Millionen veranschlagt. Die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern sind durchweg höher veranschlagt, als im Vorjahre, im ganzen um 20 1/2 Millionen Mark. Die Erträge der neuen Abgaben für Lotterien und Schiffsfrachttarifen sowie für Stempelabgaben für Wertpapiere und Kanfgescheite sind auf mehr als 100 Millionen veranschlagt. Bei der Reichspost begegnet man einem Ausgabenmehr von rund 26 Millionen, dem nur ein Einnahmehmehr von 27 Millionen gegenübersteht.

Der Ueberschuß des Reichshaushaltes von 1899 ist in den Einnahmen des neuen Etatsentwurfes mit 22,606,081 M. ausgeglichen. Von einer Abnahme der Ausgaben für Böhrgeschäfte infolge der neu gestalteten Steuern ist nicht eine Spur zu bemerken.

In der Diätenfrage im Reichstage macht die „Deutsche Tageszeitung“ den Vorschlag, es solle bestimmt werden, daß die Abgeordneten, die in Berlin wohnen, keine Anwesenheitsgelde erhalten — ein Vorschlag, über

an den Unterdrückern ihres Volkes zu nehmen — dort die verkörperte Barmherzigkeit, die Gestalt gewordene Liebe.

Beide Frauen groß und edel — beide von seltener Schönheit — aber während der spanischen Schöpfung von dem dämonischen Glanz ihres Helmbrems unwohl wurde, umhauchte die Schönheit Gensens ein unendlich zarter Liebdeiz; während die Spanierin der solen, vom Sonnenlicht umflamten Sonnenblume gleich, war das deutsche Mädchen Schönheit die von mildem Mondlicht überglühende Rosenknospe, die dem jungen Tage entgegen-träumt. (Fortsetzung folgt.)

### Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden). — Es hat Herr Pfarrer oder Johann Martin Belmann, früher Vikar in Sinsheim, die Pfarrei Kappelburg erhalten. — Angezogen sind: Vikar Joseph Albert Nikolaus von Sinsheim als Pfarrverweser nach Sinsheim, da, wie bereits gemeldet wurde, Pfarrer Guder in Sinsheim auf die Pfarrei Altdorf versetzt ist. Pfarrverweser Jakob Waldle in Oberprechtal i. G. nach Ringsheim, Vikar August Grub von Ringsheim i. G. nach Bounsbach, Pfarrverweser Ferdinand Lehmann als Vikar nach Rorbach, Vikar Julius Dufner in Schönau i. G. nach Sinsheim, Pfarrverweser Richard Koblentz in Altdorf i. G. nach Sinsheim. Vikar Mathes in Weinsheim i. G. an die obere Stadtpfarrei Mannheim, Pfarrer Dr. Robert Kallendacher als Kaplanverweser nach Rensburg.

Kammerer J. Söll in Boll wurde vom hochwürdigsten Erzbischoflichen Ordinariate zum Mitglied des Konvikts des Erzbischoflichen Gymnasialkonvikts St. Fidelis und zugleich zum Mitgliede des Verwaltungsrates des allgemeinen Kirchenfonds in Hohenzollern ernannt. Der Pfarrer Anteroarford wird mit dem allgemeinen Kirchenfond vereinigt werden.

Das Rundschreiben des Bischofs Msgr. Floard von Annecy (Savoien) an seine Diözesanpriester, um denselben willen ihn die Regierung beim Staatsrat belangen hat, lautet in seinen wesentlichen Punkten:

1. Mit verdrüben den Herren Pfarrern und Vikaren, irgend-eine der zum Leichenbegängnisse eines Gläubigen gehörenden Ceremonien vorzunehmen, wenn von irgend einem Theilnehmer des Leichenbegängnisses oder einem in der Kirche Anwesenden eine nicht priesterliche bediente Standarte oder Fahne getragen wird. 2. Wenn eine solche Fahne dazu kommt, sobald der Leichenzug sich schon in Bewegung gesetzt hat, sollen sich der fungierende Priester und die ihn begleitenden Mitglieder mit dem Kreuzträger zurückziehen. Wenn eine solche Fahne auf dem Friedhofe im Augenblicke der letzten Gebete entrollt wird, soll der Priester dieselben nicht bedenken, sondern sich zurückziehen. 3. In der Kirche darf

### Die Tochter des Fährmanns.

Noman von D. Gfher. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die würdige Frau wies auf die Gestalt eines Verwundeten, welche regungslos unter einem grünen Felle lag, die Hände über die Brust gefaltet, die Augen geschlossen, die Schenkel des Todes auf den gelblich blauen Wangen.

Mit einem leichten Schredenruf eilte Geseine an seine Seite und laut neben seinem Lager nieder.

Sie hatte Karl Ahrendt erkannt.

Erkannt blühte die Oberin auf das seltsame Benehmen Geseines, die ihr Antlitz in die Hände verbergend und beständig schluchzte. Dann trich sie leicht mit der schmalen, blauen Hand über den Scheitel des jungen Mädchens, sie mochte wohl den Grund des heißen Schmerzes erkennen, flüsternte sanft: „Die heilige Jungfrau erbarme sich Deiner“ — und entfernte sich leise.

Geseine war mit Karl allein, dessen Fieberchlummer jetzt unruhiger ward.

Geseine ergriff seine fieberheiße Hand und beneigte sie mit bittern Thränen. Sollte sie ihn jetzt ganz verlassen, nachdem sie sein Herz, seine Liebe schon ergründet hatte? Alles hatte dieser unglückselige Krieg ihr geraubt: Den Glauben an die Freiheit — an die Würde der Menschheit, Karl's Liebe, die Heimath — jetzt wollte er ihr das Letzte rauben, das Leben des Mannes, den sie noch immer mit inniger Leidenschaft liebte.

Sie raffte sich empor. Nein, das durfte nicht geschehen! Sie wollte mit dem Tode, der über des geliebten Mannes Haupt schwebte, ringen um dieses theure Leben, sie wollte Tag und Nacht neben ihm kämpfen und nicht von seiner Seite weichen.

Seine Hand zuckte in der ihrigen, ein tiefer Athemzug hob seine Brust und langsam schlug er die Augen auf.

Mit einem iren Blick sah er sie an, dann hüchelte ein süßliches Lächeln über sein blaßes Gesicht und seine Lippen bewegten sich, als flüsterte er ihren Namen.

Kraftlos sank aber sein Haupt in die Kissen zurück, während seine Augen auf ihre Antlitz gerichtet blieben — so bittend, so hilflos, daß es ihr tief in's Herz schmit.

„Ich bleibe bei Dir, Karl.“ flüsternte sie mit bebenden Lippen und irredelte seine heiße Hand.

Wieder erhaschte ein fremdliches, zufriedenes Lächeln

auf seinem Antlitz, dann schloß er die Augen und lag regungslos da.

Die Oberin erschien mit einem deutschen Militärarzt. Unmerklich untersuchte er Karl und gab seine Anmerkungen. Der Arzt des spanischen Volkes war ihm tief in die Brust gedrungen und hatte eine starke innerliche Wundung hervorgerufen. Größte Ruhe war notwendig und aufmerksame Pflege. Geseine versprach, für Weibes zu sorgen. Der Arzt gab noch einige Anordnungen und ging zu den anderen Verwundeten.

Geseine blieb allein bei Karl zurück, den man in ein abgelegenes Zimmer gebracht hatte. Sie setzte sich an sein Bett, neigte seine brennenden Lippen mit einem leichten Kranz, legte auf seine Wunde einen kühlenden Umschlag und ordnete mit sanfter Hand die Kissen seines Lagers. Mit dankbarem Blick verfolgte Karl ihre Bewegungen; zuweilen wollte er sprechen, doch mit lauter Mahnung verbot sie ihm das Sprechen und lächelnd geordnete er. Ihre Hand in der seinigen haltend, schloß er endlich ruhig ein.

Geseine löste leicht ihre Hand aus der seinigen und faltete die Hände zu einem stillen, innigen Gebet.

So sah sie fundenlag da. Kaum ein fernershallender Ton des bewegten Treibens der Stadt drang in das kleine geöffnete Fenster der schmucklosen Zelle, in der Karl lag.

Ernst und mahndend klangen zuweilen die Glocken des Klosters in die Stille oder das ferne Signal einer Trompete oder eines Jägerhorns tönte wie aus einer anderen Welt in das stille Krankenzimmer hinein.

Das Mondlicht flimmerte auf dem Bilde des Gekreuzigten, das als einziger Schmuck des Zimmers zu Haupten der Lagerstatt an der Wand hing und oft erhob Geseine das Auge im stillen Gebet zu dem Heiland der Welt.

In diesen einsamen Stunden der Nacht, an dem Krankenlager des geliebten Mannes reifte die Seele des jungen Mädchens zu der Größe der Entfagung in der schwersten Pflichterfüllung heran. Bislang hatte ihr Streben nur ihrem eigenen Glück gegolten, sie hatte mit dem Schicksal gehandelt, das ihr dieses Glück zu rauben schien, das ihr das Herz des Geliebten abwendig gemacht hatte, so daß sie an Allem in der Welt verzweifelte.

Jetzt sah sie ein, daß es noch ein größeres Glück, eine höhere Aufgabe gab, als das Streben nach dem eigenen Glück; daß das wahre Glück unter Aufopferung des eigenen Selbst im Dienste der Liebe, im Dienste der Menschheit bestand und in ihrem Geiste reifte der Plan,

sich diesem Dienste zu widmen. Sie hatte des Glends genug gesehen, der Wunden des Krieges genug erblickt, um nicht tief erschüttert zu sein und die Pflicht, diese Wunden zu heilen, als die höchste Menschenspflicht anzuerkennen.

Die einfache Größe der großen Oberin des Klosters, die die Werke der Barmherzigkeit liebte, ohne nach Lohn und Dank zu fragen, wies ihr den richtigen Weg; ihr Leben sollte hinfort der Pflege der Kranken und Verwundeten gewidmet sein; während sie früher von einem Heidenheim gleich dem Manuela's geträumt hatte, so schanderte sie jetzt vor einer solch blutigen Aufgabe zurück und ihr Herz ward ganz erfüllt von Barmherzigkeit und innerlichem Mitleid.

Mehrere Tage vergingen. Karl's Zustand besserte sich langsam, erforderte aber immer noch die aufmerksamste Pflege. Mit ruhigerm Dankbarkeit blühte er zu Geseinen auf, und wenn er seine Empfindungen auch noch nicht in Worte kleiden konnte, so sprach doch seine Augen eine bereite Sprache, die Geseine sehr wohl verstand und sie mit inniger Freude erfüllte.

Geseine sah sie Nacht an seinem Lager, auf dem er in ruhigerm festen Schlummer ruhte. Wieder umfluthete das milde Licht des Mondes sein blaßes Gesicht und das Bild des Gekreuzigten zu seinem Haupte und wieder klangen die ersten Töne der Klosterlocken mahndend in die stille Zelle.

Da öffnete sich leise die Thüre und eine Nonne schaute in das Zimmer.

„Senhora Manuela wünscht den Verwundeten zu sehen.“ sprach sie leise. „Senhorita gestatten wohl, daß Senhora eintritt.“

Geseine war von ihrem Sitz emporgeschleunigt. Was wollte Manuela hier in dem stillen Krankenzimmer? Ihr Platz war drängen in dem stillen Kampfgelbe — am Lager des Verwundeten, des Kranken wachten Mitleid und Barmherzigkeit, welche Manuela's Herz nicht kannte.

Geseine wollte die solge Spanierin zurückweisen, aber mit gebietender Handbewegung schob Manuela die Nonne zur Seite und trat in das Zimmer.

Die beiden Frauen fanden sich zum ersten Mal gegenüber, Auge in Auge, Angesicht zu Angesicht. Sie wußten, daß sie um die Liebe eines Mannes rangen; sie wußten, daß ihre Ziele durchaus verschiedene waren und mit stolzen Entzweien mafen sie sich.

Hier die königliche, phantastische Erscheinung der Heldin, die für die Freiheit ihres Vaterlandes kämpfte, die zu Schwert und Dolch gegriffen hatte, um blutige Rache

den sich ohne Zweifel reden läßt. Im übrigen tritt auch das genannte konservative Blatt für den Centrumsantrag ein, Anwesenheitsgelde für die Mitglieder des Reichstages zu bewilligen.

Die erste Lesung des Etats wird nicht, wie anfänglich beabsichtigt war, im Reichstage am nächsten Mittwoch beginnen, sondern erst am Montag, den 3. Dezember. Die gegen anfängliches Erwarten lang ausgezogene Chinadebatte trägt die Hauptlast an dieser Verschiebung. Vor dem Beginne der Staatsberatung werden die vorliegenden Interpellationen erledigt, die Seemannsordnung und der Gesekentwurf über das private Versicherungswesen in erster Beratung. Nach einem Beschlusse, den der Seniorenkongress am Samstag gefaßt hat, sollen die Weihnachtsserien des Reichstages am 14. Dezember beginnen und bis zum 8. Januar dauern.

Der sozialdemokratische Abg. Bebel hat den Bischof Anzer zur Zielscheibe schwerer Angriffe gemacht, die er auch dann noch aufrecht erhielt, nachdem der Abgeordnete Bader sie zurückgewiesen hatte. Bischof Anzer hat nach ihm die religiösen Gefühle der Chinesen schwer verletzt, indem er im Mandarinentkleid in der Kapelle des Convents erschienen sei und sich da habe förmlich begrüßen lassen. Die „Germania“ weist nun im Einzelnen nach: 1. Die Sache trug sich nicht in der Kapelle des Convents, sondern in einer Pagode zu.

2. Diese Pagoden sind keine Häuser für den offiziellen religiösen Kultus, sondern dienen den verschiedenen Zwecken u. A. auch als Versammlungsort bei öffentlichen Empfängen.

3. Nach chinesischer Sitte muß man nach dem Range, den man einnimmt, in der begünstigten Amstracht erscheinen, wenn man vor einem Beamten sich zu zeigen hat.

4. Bischof Anzer war vom Taoist in die betreffende Pagode geladen worden.

5. Wenn er dabei nicht in seiner Amstracht als Großmandarin erschienen wäre, so hätte er diesen beleidigt und in den Augen der Chinesen ein schweres Vergehen begangen.

Demnach ist das direkte Gegenteil von der Bebel'schen Behauptung wahr.

O Die Zuschüsse für die Kolonien sollen um nahezu 5 1/2 Millionen erhöht werden; von 20,553,079 auf 25,917,807 M. Von dieser Erhöhung entfallen:

auf Ostafrika	2,416,940
auf Kamerun	129,800
auf Togo	614,000
auf Südwestafrika	2,197,300
auf Samoa	94,000

Das Pensionswesen verlangt 3 Millionen Mark mehr als im vorausgegangenen Jahre, was zum weitesten größten Teile auf Militär- und Marinepensionen entfällt.

Der Gegen Professor Delbrück ist f. B. ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil er das Vergehen des Oberpräsidenten Köller in Nordfriesland in den „Preuß. Jahrb.“ einer scharfen Kritik unterzog. Delbrück's Stellung an der Universität blieb indessen unerschüttert. Er erhielt nur einen Verweis und eine Geldstrafe. Und auch das ist ihm auf dem Gnadenwege erspart worden, ohne daß er nur darum nachgejust hat.

Der Reichstags-Vorstand 25. Nov. Die Stichwahl ist nicht, wie gemeldet wurde, Montag, 26. November, sondern Donnerstag, 29. November. Erzbischof v. Stabsauß hat aus Anlaß des Austritts des Propstes Krzesinski ein Rundschreiben an seinen Klerus erlassen, welches Gegenstand heftiger Angriffe gewisser Mütter geworden ist. Die „Frei. Ztg.“ hat im Gegensatz dazu das Vorgehen des Kirchenfürsten „korrekt“ gefunden und weist Angriffe der „Allg. Ztg.“ folgendermaßen zurück: „Es handelt sich nicht um den Erzbischof v. Stabsauß im Allgemeinen, sondern um das Rundschreiben desselben, und das Rundschreiben ist vom Standpunkt der Wahlfreiheit unanfechtbar. Der Propst Krzesinski hat in der That sich auf die Autorität des Erzbischofs berufen, indem er ausführt, der Erzbischof habe gegen seine Kandidatur keinen Widerspruch erhoben. Die Stellung des Erzbischofs zwischen Klerus und Laien würde sofort ganz unhaltbar sein, wenn er im Sinne des Galikanismus eine andere Haltung befolgen würde.“

Die „Frei. Ztg.“ wird wohl nicht in den Verdacht der Voreingenommenheit für den Herrn Erzbischof kommen können.

Von Propst Krzesinski wurde gesagt, er wolle wegen

hochgradiger Nerven-Erregung eine Reise in den Süden machen. Nun heißt es aber, die kirchliche Erlaubnis dazu sei ihm verweigert worden.

Hannover, 25. Nov. Im nationalliberalen Verein in Hannover hat Senator Walbrecht den Finanzminister Miquel als einen der einflussreichsten Gegner des Kanalbaues bezeichnet.

Braunschweig, 25. Nov. Die heutige sehr gut besuchte Versammlung der Katholiken des Herzogthums Braunschweig faßte eine energische Protestresolution gegen die braunschweigische Imparität, besonders in der Schul- und Schwefelfrage. Außer mehreren Rednern des Landes sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Karl Bader über die Intoleranz in verschiedenen deutschen Kleinstaaten, welche den neuesten Antrag des Centrums im Reichstage veranlaßt hat. (R. Z.)

### Ausland.

Rom, 26. Nov. Die Kammerverhandlung über die Anfragen wegen des Königsordres verlief ruhig und ohne Zwischenfälle. Der Ministerpräsident Saracco erklärte die Regierung habe das erforderliche Personal für die Sicherheit des Königs gestellt, dieses aber habe im gegebenen Falle seine Aufgabe nicht erfüllt. Die Demission des Kriegsministers Ponga di Martino gilt als sicher. Diese Theilnahme kam in der jetzigen Lage für das gesammte Kabinett gefährlich werden.

Paris, 26. Nov. Die Kundgebungen vor Krüger's Gasthof dauerten vergangene Nacht bis zu später Stunde fort, doch duldete die Polizei keine Ansammlungen mehr. Sie verhaftete im Laufe des Nachmittags neun Personen wegen beleidigender Krüger's Weiterreise erfolgt keinesfalls vor Mittwoch Abend.

### Baden.

Karlsruhe, 26. Nov. S. R. H. der Großherzog haben unter'm 16. d. M. andächtig geruht, den königlichen Preussischen Oberleutnant z. D. Freiherrn Eugen von Roeder von Diersburg in Karlsruhe zum Kammerherrn zu ernennen. Mit Entschiedenheit Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen am 15. November d. J. wurden die Expeditionsassistenten Theodor Schumacher in Nassau nach Wehrhahn, Karl Goss in Bruchsal nach Karlsruhe und Joseph Weinreiter in Landau nach Mannheim versetzt.

Karlsruhe, 26. Nov. S. R. H. die Großherzogin weilte von Freitag früh bis Samstag Mittag bei der Fürstin Mutter zu Wies in Segenshaus, kehrte hierauf nach Wehrhahn zurück und verließ bis zum Abend bei der Großherzoglichen Herrschaft. Die Ankunft Ihrer Königl. Hoheit in Baden erfolgte Sonntag früh 8 Uhr 30 Min. S. R. H. der Großherzog erwartete die Großherzogin am Bahnhof und geleitete Hoheit bis zum Schloß.

Gestern Vormittag 10 Uhr nahmen SS. R. H. der Großherzog und die Großherzogin an dem Gottesdienst in der Schloßkapelle theil, bei welchem Hofkapellmeister die Predigt hielt. Im Laufe des gefrigen Nachmittags machte S. R. H. die Großherzogin mehrere Besuche. Abends wohnten die Großherzoglichen Herrschaften dem Konzert an, welches die Herzoglich-Sachsen-Meininger Hofkapelle unter Leitung des Generalmusikdirektors Steinbach im großen Saale des Konversationshauses ausführte.

Karlsruhe, 26. Nov. Die „Heidelberger Zeitung“ schreibt:

„Im Beobachter“ wird der Zwei Sterne-Mann die Frage auf, ob auf eine Verhängung in der Wahrscheinung zu rechnen sei. Seine direkte Antwort gibt er nicht. Es ist ja auch noch lange Zeit hin, bis der Landtag wieder zusammentritt. Bis dahin kann das Centrum sich überlegen, wie es sich zu dem nationalliberalen Reformprogramm stellen will. Inzwischen wiederholt der Zwei Sterne-Mann, daß nach seiner Meinung die vier Forderungen, die im nationalliberalen Reform mit gutem Vorbedacht zu einem einzigen Vorhaben vereint sind, auseinander zu halten seien. Wir können uns dem gegenüber nur auf das beziehen, was wir schon gesagt haben. Hervorzuheben möchten wir nur noch, daß eine Wahlreform im Streit der Parteien niemals zu Stande kommen wird. Abgesehen davon, daß in der Zweiten Kammer keine Partei Zweidrittelmehrheit hat, so ist die Zweite Kammer nur einer der in Betracht kommenden Faktoren, und ihr Votum würde unter den parlamentarischen Verhältnissen nur dann schwer in's Gewicht fallen, wenn es einmüthig und einhellig abgegeben würde. Das würde das Centrum bedeuten.“

Wie dankbar wir dem Blatte für die hier gebotene Belehrung sind. Ohne sie hätten wir gar nicht gewußt, daß in solchen Dingen noch andere Faktoren mitzureden haben, als nur die Zweite Kammer.

Was das „nur dann schwer in's Gewicht fallen“ anlangt, waren wir dabei, als schon einmal in der ganz gleichen Frage ein nahezu einstimmiger Kammerbeschlusse gefaßt wurde. Wie ist er bei der Regierung „in's Gewicht gefallen“? Damals haben die Nationalliberalen es nicht öffentlich erklärt, daß sie ihrerseits der Regierung es nicht übel nehmen werden, wenn sie um den Kammerbeschlusse sich nicht kümmern. Erst nachträglich hat einer ihrer Vorführer das Ungeheuerliche gelehrt, in öffentlicher Kammer Sitzung der Regierung zu danken, daß sie um den fest einstimmigen Kammerbeschlusse sich nicht kümmerte.

Jetzt erklären die Nationalliberalen es in aller Oeffentlichkeit zum Voraus, daß sie mit der Regierung gute Freundschaft befehlen wollen, auch wenn dieselbe einen Kammerbeschlusse zu Gunsten der direkten Wahl abermals befehle wie 1894 bis 1896.

Und diese Leute wollen noch mit Mahnungen an das Centrum herantreten, wie sie in den Schlußsätzen des vorstehenden Citates enthalten sind!

Karlsruhe, 27. Nov. (Abg. Dr. Lieber über das Fuldaer Pastoral schreiben.) Der sozialdemokratische Abg. Auer hat im Reichstage das Fuldaer Pastoral schreiben angezogen, um die Arbeiterfreundlichkeit der Bischöfe anzuzweifeln. Der Abg. Dr. Lieber erwiderte ihm darauf: „Er sagt dann, böse Beispiele verderben gute Sitten“ und exemplifizirt dann von dem bösen Beispiel des Herrn von Stumm auf die katholischen Kirchenfürsten, die durch ihr Pastoral schreiben ihre Arbeiterfreundlichkeit beweisen hätten. Nichts ist unrichtiger, als das Fuldaer Pastoral schreiben als ein arbeiterfeindliches Kundgebung zu bezeichnen. Die Hochh. Herren Bischöfe, welche in Fulda versammelt waren, haben gewarnt vor einer Strömung, die sich auch in christlichen Gewerkschaften breit und breiter gemacht hatte, der sogenannten Neutralität. (Zuruf: Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Sie haben vor dieser Gefahr gewarnt und haben damit unserer Lieberzeugung nach lebhaft innerhalb der Zuständigkeit ihres Amtes nicht nur, sondern auch lediglich im Interesse der katholischen Arbeiter gehandelt. Sie sind die berufenen Wächter, auf die Wahrung des christlichen Glaubens zu achten — auch in den katholischen Arbeiterkreisen. Sie haben nach dem Vorgange des päpstlichen Rundschreibens „Rerum novarum“ darauf hingewiesen, daß das Ideal der Arbeiterverbrüderung nur auf religiösem Boden Ausdruck finden kann, für die katholischen Arbeiter auf katholischen Boden. Weiter haben sie darauf hingewiesen, daß, wenn in den christlichen Gewerkschaften sogar das Ziel der sogenannten Neutralität verfolgt wird, die zur religiösen Feindseligkeit und zur sozialdemokratischen Lehre führt, daß dann gegen die christlichen Gewerkschaften Stellung zu nehmen ist. Erwarten Sie nicht von uns, meine Herren, daß wir in Dingen, welche die Religion angehen, eine andere Sprache führen, als unter Papst und unsere Bischöfe. Erwarten Sie auch nicht von unseren katholischen Arbeitern, daß sie mehr auf die Stimme des Herrn Auer, als auf die Stimme ihrer Bischöfe und des Papstes hören! (Lebhafte Beifall im Centrum — Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Das habe ich dem Herrn Auer zu sagen, der die Gelegenheit benutzte, um in katholischen Arbeiterkreisen zu agitieren gegen ihre Bischöfe. Dieser Schlag wird ein Fehlschlag sein. (Zurufe von Sozialdemokraten.) Wir werden daraus die Lehre nehmen, unsere katholischen Arbeiter über den wahren Sinn und die Arbeiterfreundlichkeit unserer Bischöfe allerwärts gründlich aufzuklären. (Lebhafte Beifall im Centrum.)

Karlsruhe, 26. Nov. Zur unmittelbare bevorstehenden Volkszählung schreibt die „Südd. N.-Z.“:

Nach Beschluß des Bundesraths von 1881 solle alle fünf Jahre in Preußen eine Volkszählung vorgenommen werden. Da die letzte Zählung am 2. Dezember 1895 stattgefunden hat, so stehen wir unmittelbar vor einer neuen Aufnahme der Bevölkerung.

Die Vorbereitungen hierzu sind seit geraumer Zeit in ganz Deutschland im Gange; in allen Gemeinden des Reichsgebietes wird dieser Tage mit der Verteilung der Zählungspapiere an die einzelnen Haushaltungen begonnen werden. Als Zähltag ist seitens des Bundesraths der 1. Dezember bestimmt worden.

Die Zählung erfolgt gemeindefeise, unter der unmittelbaren Leitung der Städte- oder Gemeinderäthe oder der von denselben eingesetzten besonderen Zählungskommissionen, die sich je nach Bedürfnis aus Mitgliedern

in Disciplinarmittelung gezogenen Kollegen solidarisch erklärt und unter Abgabe ihrer Mitwirkung eine Untersuchung gegen sich selbst verlangt haben. Die Ausführung dieses Beschlusses mußte jedoch einzuweilen aufgeschoben werden, da die meisten Professoren, welche in der Sitzung für mildere Maßregeln gestimmt hatten, aber in der Minorität geblieben sind, mit der Demission gedroht haben, falls die mit einer Stimme Majorität beschlossene Maßregel thatsächlich durchgeführt werden sollte. — Aus Rom wird gemeldet: Die Accademia de Linco hat mit Stimmeneinheit den Herzog der Abruzzen zum Mitgliede der Abtheilung für mathematische Geographie und Physik gewählt.

Der bekannte Professor der protest. Theologie an der Hochschule zu Halle, Dr. Wilhelm Völschlag (Vergleicher des Evangel. Bundes), ist am 25. Nov. nach längerer Krankheit im Alter von 78 Jahren gestorben. — In Genf starb Henri Silvestre, Professor an der dortigen Hochschule, im Alter von 52 Jahren. — In Prag starb am 22. November, 85 Jahre alt, der Herausgeber und Redakteur des „Prager Handelsblattes“, Heinrich Kas, Vater des Chefredakteurs der „Karlsruher Zeitung“. Letzteres Blatt schreibt: „Der Dargestellte wurde wohl der älteste der österreichischen Publizisten. Vor etwa 50 Jahren begründete Kas das „Prager Handelsblatt“, das als erstes in Oesterreich die Wirtschaftspolitik in neuzeitlichem Sinne in die Presse einführt. In seiner Eigenschaft als Redakteur des „Handelsblattes“ und als Mitbegründer der seiner Zeit hervorragenden wirtschaftspolitischen Körperschaft Oesterreichs, der „Patriotisch-ökonomischen Gesellschaft“, ist Kas früher vielfach von dem Ministerium zur Mitarbeit herangezogen worden und hat insbesondere bei der Ausarbeitung der Branntwein- und Zuckersteuererhebung, wie überhaupt bei der Behandlung agrarischer Fragen in hervorragender Weise mitgewirkt. Durch und durch deutscher Gesinnung, hat er allezeit an den Bestrebungen des Deutschtums in Böhmen thätigen Antheil genommen. Ein unverfälschter Gentleman der Presse, hat er seinen Beruf in einem an Arbeit und Mühen reichen Leben stets von höchem, durchaus vornehmen Standpunkte wahrgenommen.“ — In Paris ist der Mitarbeiter des „Figaro“, Jules Josef Valère, bekannt unter dem Pseudonym „Bijou“, im 62. Lebensjahre gestorben.

des Stadt- oder Gemeinderaths und aus sonstigen geeigneten Bürgern zusammenzusetzen.

Die Gemeinde wird in Bezirke abgetheilt, thunlichst in sich abgeschlossene Bezirke eingetheilt. Jeder Bezirke soll in der Regel nicht mehr als 40 Haushaltungen umfassen, so daß eine Person die Auszählung und Wiederzählung der Listen, sowie die Prüfung und Abgleichung der Ergänzungen und Berichtigungen derselben ohne großen Aufwand an Zeit und Mühe besorgen kann. Für diese letzteren Geschäfte wird für jeden Bezirke ein Zähler ernannt.

Als Zähler sollen vorzugsweise solche Männer ausgewählt werden, die genau mit den örtlichen Verhältnissen bekannt sind und das Vertrauen der Gemeindeglieder besitzen, insbesondere aber auch die Bedeutung der Volkszählung zu beurtheilen vermögen und willig sich an deren Durchführung betheiligen.

Die Zählung erfolgt von Haus zu Haus und von Haus zu Haus. Dabei wird die Mitwirkung genommen, daß jeder Haushaltungsvorstand und jede einzelne lebende Person mit eigener Haushaltung für sich und die in ihrer Haushaltung in der Zählung (vom 30. November bis 1. Dezember) sich aufhaltenden Personen die verlangten Angaben in die ihnen zugeleitete Zählungstafel eintragen hat.

Was verlangt wird von dem Einzelnen, ist nicht viel und in kurzer Zeit zu erledigen. Es darf deshalb erwartet werden, daß Jeder die gestellten Fragen richtig und vollständig beantwortet und so zum Gelingen der nicht nur für die Staats- und Gemeindeverwaltung, sondern auch für die Wissenschaft und für das Gemeinwohl überhaupt unentbehrlichen und nutzbringenden Zählung beizutragen sich bemüht.

Dem kann man sich nur anschließen.

Karlsruhe, 27. Nov. Der Antrag des Centrums zum Schutze des Mittelstandes im Gewerbe, der namentlich im Interesse des Kleinhandels liegt, hat folgenden Wortlaut:

Der Reichstag wolle beschließen: die verbindlichen Bestimmungen zum Schutze des Mittelstandes im Gewerbe, insbesondere im Interesse des Kleinhandels: 1. dem Reichstage Gesekentwürfe zu unterbreiten, durch welche

1. das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb entsprechend erweitert,
2. das Ausverkaufsgesek geregelt,
3. die Härten des Gesetzes über die Abzählungsgeschäfte beseitigt,
4. das sogenannte Gutschein-System (Geldscheine, Schmelz- oder Laminatpapier) beim Verkauf von Waaren verboten,
5. die Vereinigung von Beamten des Reichs, des Landes, der Marine und des Staates, sowie von Offizieren zum Betriebe von Waarenhäusern untersagt wird;
6. eine Enquete über die Wirkungen der gewerblichen Kartelle, Syndikate und Ringe zu veranstalten.

Karlsruhe, 26. Nov. In der „Karlsruh. Ztg.“ ist zu lesen:

„Der „Badische Landesbote“ hatte in seiner Nummer 270 die Mittheilung gebracht, ein namentlich angeführter Offizier sei in die Stillschickungsliste vom 1. Dezember und von hier verschwunden. Nummer 274 desselben Blattes enthält eine berichtende Erklärung, mit dem Ausdruck des Bedauerns über die irrige Information. Das Generalkommando des 14. Armeevorspostens ist bekannt zu geben, daß der betreffende Leutnant beim Großherzoglichen Staatsanwaltschaftsantrag gegen den „Badischen Landesboten“ wegen verleumdender Behauptung gestellt hat.“

Von „vertreterischer Beileidigung“ kann jedenfalls nicht die Rede sein. Man hätte wohl erwarten dürfen, daß auch die Redaktion der „Karlsruh. Ztg.“ das gleich beileidigt hätte.

Welsheim, 26. Nov. Der „Bau. Vote“ muß ein faufoer Unentschiedener sein. Wir selber kennen ihn nicht, kommen jetzt aber fast in Verbindung, uns näher mit ihm bekannt zu machen. Im „Bad. Landesbote“ sind ihm folgende Zeilen gewidmet:

„Unsern guten Amtsveränderer blüht das Herz; sein von ihm geführtes Schoofkind — direkte Wahlen mit Kartellen — hat die Parteilichkeit seiner eigenen Partei als Mangel erkannt, und wieviel Wundererwartungen hat er nicht für sein Wählungsgebiet verschwendet! Freilich, dem überallem der Amtsveränderer ist ja das allgemeine und gleiche Wahlrecht noch zu viel. Er will das allgemeine und gleiche Wahlrecht nicht. Denn es ist eine unzulässige Ungleichheit“, schreibt der „Bau. Vote“ in Nr. 106, daß jeder andere einem Mann mit höherer Intelligenz gleichgestellt wird. „Was gilt auch einem so gelehrten Amtsveränderer eine „Volksstimme“, die — nach seiner Meinung — nicht über das geringste Maß von Intelligenz verfügt.“

— Vom Theater. Der Prinzregent hat Frä. Irene Trieb's Frankfurt, die in einer Immediat-Eingabe um Lösung ihres Kontraktes mit dem Wäincher Hoftheater gebeten hatte, mittheilen lassen, er finde sich nach Ansicht der Intendanten zu einer Lösung der von der Künstlerin eingegangenen Verpflichtungen nicht veranlaßt. Auch die Verantwortung des Geinichts durch Prinzessin Theresie war erfolglos. Der Wunsch des Fräulein Trieb wird nur zu erreißen sein, wenn sie die Konventionalstrafe (M. 20,000) zahlt. — Die Festsetzung, die das Darmstädter Hoftheater anlässlich des Geburtstages des Groß. Baars am 25. d. veranstaltete, brachte zum ersten Male Karl v. Kastele's „Die Bettlerin von Pont des Aris“ und zwar mit durchschlagendem Erfolg. Hoftheaterdirektor Werner wurde vom Großherzog zum Generaldirektor des Darmstädter Hoftheaters und der Hofkapelle ernannt. — Siegfried“ von Richard Wagner wurde dieser Tage in „Lico“ zu Barcelona mit sehr großem Erfolge aufgeführt. — Behufs Anbringung einer Inschrift am Palais National in Rom findet im Neuen Theater am 5. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, die Aufführung des Dramas „Sextina“ von Henriette Klara von Förster statt, in dessen Mitte Klara steht.

— Verschiedenes. Der Frankfurter Maler Max Rossmann hat die Aufgabe erhalten, für die nächste jährige Bahrenter Aufführung des „Fliegenden Holländer“ die Kostüme und die Bühnenausstattung zu liefern. — Aus dem Haag schreibt man: Josef Israels hat den Auftrag angenommen, für den Pavillon der ehemaligen Pariser Ausstellung das Porträt des Präsidenten Krüger zu malen. Er hat jedes Honorar von vornherein abgelehnt. — Wie aus Newyork gemeldet wird, hat Andrew Carnegie, der Pittsburger Stahlkönig, seinen großartigen Stiftungen eine neue hinzugefügt. Er wird in Pittsburg ein Polytechnikum errichten lassen, für dessen Bau und Unterhalt er drei Millionen Dollars auswirft. Ingesamt hat dann die erwähnte Stadt acht Millionen Dollars von Herrn Carnegie erhalten, von welcher Summe der größte Theil für eine Bibliothek ausgeben werden soll. Das Gründen von Bibliotheken ist überhaupt in den Vereinigten Staaten thätiglich Dugende von Orten, die ihrer Freigebigkeit Bibliotheken zu verdanken haben.

während der Abhaltung eines Leichenbegängnisses keine Musikband spielen; sie kann an der Ceremonie außerhalb der Straße theilnehmen, wofür sie keine nicht benedicirte Fahne bei sich hat.

Es ist zu bemerken, daß der Bischof obige Verordnung erlassen hat, nachdem ein Parrer seiner Diöcese von der Regierung mit der Entziehung seines Gehalts gestraft worden, weil er sich von einem Leichenbegängnisse zurückgezogen hatte, bei dem Fahnen mit freimaurerischen Emblemen mitgetragen wurden.

### Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 26. November.

v. St. Großh. Hoftheater. In der „Udin“ gastirte gestern der königl. sächsische Hofopernsänger Herr J. Höppl von Dresden als „Kühnborn“. Die Stimme des Sanges ist ein wohlklingender Bariton von ziemlichen Umfang und sympathischer Klangfarbe. Er sang sehr ausdrucksvoll und warm, und die Darstellung war eine lebendige, Spiel und Vortrag deckten sich. Einige vielleicht hier ungewohnte allzu scharf prononcirte Stellen im Dialoge, und einige oft recht temperamentvolle Bewegungen kommen gar nicht in Betracht. Herr Höppl gab diesen „Fürst der Frlutchen“, wie er eben in Dresden von der Regie vorgeschrieben; hier ist man eben der Meinung, daß ein „Wassergeist“ von der Macht „Kühnborn's“ kein Schwert braucht und ein Wirt von seiner Hand genügt seine Feinde zu verjagen; aber auch die hier ungewohnte Wiedergabe, daß er im Gewande des Mitters aus dem Brunnen steigt (11. Akt) machte sich nicht schlecht. Wir behalten uns ein endgiltiges Urtheil bis nach weiterem Gastspiele vor. Die Oper verließ mit Ausnahme des bekannten Duetts, IV. Akt (Im Wein ist Wahrheit nur allein) dessen Gedrude, wie man zu sagen pflegt, aus dem Reim ging, gut. Die Ausstattung ließ das stehliche Mädchenbild in poetisch schönem Rahmen erscheinen.

v. St. Das gestern Abend stattgehabte Konzert der Meininger Hofkapelle im Museumsaale war außerordentlich stark besucht, und hatte einen Beifall im Gefolge, wie er nur selten dagesehen. Die Aufführungen der Kompositionen von Brahms, Bach, Mendelssohn, Joh. Sebastian Bach, Mozart und Wagner waren in Bezug auf Spiel, auf kunstförmige Wiedergabe des Gedankengehaltes vollendet schön. Die Feinheiten in der Ausarbeitung der Temp, des Dynamischen, der Schattirung

so interessant, daß sie bald da, bald dort auf die Absichten des Tonmeisters, neue, oft überraschende Richter warfen.

Vier braucht sich die Kritik nur darauf zu beschränken, daß sie dem tüchtigen Führer und Inspirator Herrn Generalmusikdirektor Friz Steinbach und seiner Korporation ansehnlicher Musiker das höchste Lob zollt. Das Publikum war begeistert, wir erinnern uns nicht vieler Aufführungen, die einen ähnlichen Eindruck hervorbrachten, nach jedem Sage und jeder Nummer brach ein Beifallssturm los und statt der Schilderung und Begleitung haben wir nur das knappe Wort: rühmlicher Bewunderung!

— Von Hochschulen u. An der Freiburger Hochschule betrug in diesem Wintersemester die Gesamtzahl der immatriculirten Studirenden 1218, der Hörer 77, zusammen 1295 (6 weniger als im Wintersemester 1899/1900). Die Studirenden vertheilen sich auf die einzelnen Fakultäten wie folgt: Theologen 225 (147 Babener, 78 Nichtbabener), Juristen und Cameralisten 289 (182 Babener, 157 Nichtbabener), Mediciner 330 und Pharmazeuten 57 (91 Babener, 296 Nichtbabener), Angehörige der philosophischen Fakultät 817 (113 Babener, 204 Nichtbabener). Hierunter befinden sich 169 Studirende der Mathematik und der Naturwissenschaften, 100 Studirende der Philologie und 48 der Philosophie und Geschichte. Die Zahl der Ausländer beträgt 115; am stärksten vertreten ist die Schweiz mit 86, dann Rußland und Amerika mit je 23 Studirenden. — Der ordentliche Professor an der Leipziger Universität Dr. phil. Ludwig Volkmann hielt am 24. ds. seine Antrittsvorlesung über „Die Bedeutung der Medicin auf dem Gebiete der Wissenschaft.“ — Die Berliner Akademie der Wissenschaften hat neuerdings die Summe von 18,300 M. für wissenschaftliche Unternehmungen bestimmt. Von diesem Betrage entfallen 6000 M. auf verschiedene Arbeiten der physikalisch-mathematischen Klasse und 7300 M. auf solche der philosophisch-historischen Klasse. — Das Professorientolleum der Lemberger polytechnischen Hochschule hat in seiner letzten Sitzung mit 12 gegen 11 Stimmen beschlossen, mehr als hundertzwanzig Studenten auszuschießen, die sich mit den fünf wegen der Demonstrationen anlässlich der Inauguration des Rektors Nientenost

Über nicht genug damit; die eigene Parteileitung verlangt jetzt sogar die direkte Wahl! Armer Bauländer! Schmersliche Erfahrungen folgen Schlag auf Schlag! Wie hat er sich doch für die liberale national-liberale Sache gemüht und gepöpst! Auf den Landesparlamenten — so schrieb der Bauländer Boten in Nummer 94 — hat er mehrfach den Antrag gestellt, daß auf Kosten der Partei der Presse politisches Material angeführt werde; (wie ungenügend!) aber er hat damit wenig Glück gehabt. Das war sehr schmerzhaft; denn auch fortan war er mit Schere und Gummi auf das „B. O.“ und die „S. R.“ angewiesen. Ferner hat der kleine Amtsboten wiederholt warnende Mahnrufe an die Parteileitung gerichtet, umsonst! Kamentlich aber erzielte sich der gute Bauländer für das Parteipolitische in der Parteileitung umsonst! Kamentlich aber erzielte sich der gute Bauländer für das Parteipolitische in der Parteileitung umsonst! Kamentlich aber erzielte sich der gute Bauländer für das Parteipolitische in der Parteileitung umsonst!

„Niemand wiederum nur ein Scheinmännchen über die Wähler zu täuschen und den gemeinsamen Kredit wieder zu heben!“  
Man kann es Niemanden übel nehmen, wenn ein solcher Verzicht ihm auffällt.  
\*\* Offenbar, 26. Nov. Der „Dr. Boten“ glaubt einem „guten Weg“ angefangen zu haben und selber zu machen, indem er schreibt (Nr. 275):  
„Der Sprung der Nationalliberalen. Im hiesigen öffentlichen Leben ist ein guter Demokrat der Herr Dr. Boten, der die Stellung des engeren Kreislaufes zur Nationalliberalen. Der Herr Dr. Boten ist ein guter Demokrat. Im hiesigen öffentlichen Leben ist ein guter Demokrat der Herr Dr. Boten, der die Stellung des engeren Kreislaufes zur Nationalliberalen. Der Herr Dr. Boten ist ein guter Demokrat.“

„Wie es alleweil bei uns heißt!“ Wenn es bei den „guten Demokraten“, alleweil so heißt: „oder so heißen soll, dann sind wir an dieser hochwichtigen Sache nicht näher interessiert. Wir haben hauptsächlich die Nationalliberalen noch niemals getroffen. Wohl aber haben wir immer erklärt und thun es heute so laut als je, daß sie als mächtige Partei lediglich von der Gnade der Regierung leben. Sobald ihnen diese versagt, sind sie zwar nicht ausgeschlossen, aber mit ihrer Machtstellung ist es vorbei.“  
Wegen des Ausdrucks „Sprung“ möchte machen zu wollen, steht dem „Dr. Boten“ am allerliebsten an. Er selber hat nämlich eintägigen Anlauf gegeben, gerade diesen Ausdruck zu wählen. In Nr. 261 vom 9. Nov. hat er wörtlich geschrieben:  
„Was schließlich das „jeit Jahrzehnten wohlüberlegt festgehaltene Wahlrechtssystem“ der nationalliberalen Partei betrifft, so läßt sich diese Phrase am liebsten mit dem Hinweis abtun, daß die nationalliberale Fraktion auf vier Kandidaten fünfmal ihre Stellung zum Wahlrecht geändert hat. Diese fünfmalige, durchaus nicht „wohlüberlegte“ Änderung der Fraktion zur Wahlrechtsfrage hat zweifellos nicht wenig dazu beigetragen, die Partei in den Augen der Wähler in Mitleid zu bringen. Wenn sich die Parteileitung jetzt endlich entschlossen hat, in diesem Punkte eine Korrektur einzutreten zu lassen, so war dafür nicht in erster Linie die unverhoffte zum Wähler gebracht Misstimmung im eigenen Lager maßgebend und dann die im Laufe der letzten Jahre genommene Überzeugung, daß man allen Boden im Volk verlieren müßte, wenn in dieser Weise fortgewirtschaftet würde.“

„Auf vier Kandidaten fünfmal ihre Stellung zum Wahlrecht geändert!“  
Und das Blatt, das von der eigenen Fraktion so schreibt, will sich in Wägen verwerfen, wenn wir vom „neuesten Sprung“ sprechen! Da sollte doch der „gute Demokrat“ auch einen Weg darauf machen und dem „Dr. Boten“ die Verpflichtung auferlegen, ihn zu veröffentlichen.  
Freiburg, 25. Nov. Am letzten Freitag fand die tagungsgemäße Mitgliederversammlung des katholischen Studien-Vereins statt. Zugleich verendete derselbe seinen zweiten Jahresbericht. Darnach hat die Zahl der Mitglieder seit dem letzten Jahre um ein Drittel zugenommen. Freilich auch die Anforderungen an die Klasse des Vereins haben sich gemehrt. Diese letzteren haben den Gang zum Alma mater nur im Vertrauen auf die Mittel des Studien-Vereins wagen können. Die Wehrung der Anforderungen an die Leistungen unseres Vereins macht es aber auch notwendig, daß noch weitere Schritte in praktisches Interesse am Studien-Verein zu nehmen. Die Mitglieder-Versammlung betraute einstimmig den bisherigen Vorstand abermals mit der Leitung des Vereins. Am Stelle des verstorbenen Herrn Domkapitulars Dr. Gutmann wurde Herr Canonikus Dr. Otto gewählt. Der Jahresbericht fordert noch auf, Anmeldungen an Herrn Direktor Schöfer und Gehilfen an den Verwaltungs-Röble, Ludwigstraße 16, zu richten.

1. Größere Selbstständigkeit der Gemeindevorstände gegenüber den Staatsbehörden; beschaffen der Stadtvorstände gegenüber dem Stadtrat. 2. Allgemeines gleiches direktes und gleiches Wahlrecht mit Proportionalvertretung für alle Gemeindevorstände; direkte Wahl der Bürgermeister und Stadträte. 3. Beschaffung des Gemeindevorstandes durch eine einzige, stufenweise steigende Einkommen- und Vermögenssteuer, Abschaffung aller städtischen Verbrauchssteuern. 4. Unbefristete Bezahlung der Beamten und Arbeiter; ständiger Normalarbeitslohn u. s. w. 5. Einseitige Volksschule mit erweitertem Unterrichtsplan, Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel. Unentgeltliche Verabreichung von Frühstück und wenn es Noth thut, auch von Mittagessen an Kinder und mittelalter Eltern. Anstellung von Schulrätin. 6. Ständige Wohnungsüberwachung, Wohnungsstatistik, Vermehrung des Grundbesitzes der Gemeinde. 7. Erhaltung eigener Arbeiterwohnstätten für die Gemeinde u. s. w. 8. Weisliche Instandhaltung der Straßen; Uebernahme der Arbeiterwohnstätten in Gemeindegewalt. 9. Erneuerung der Arbeiterwohnstätten. Gründung von städtischen Arbeitsämtern, Arbeitslosenstatistik, Beschäftigung der Arbeitslosen im Winter. 10. Befreiung des Submissionswesens durch Annahme des Barverfügens Mittelveranschlagung; turnusmäßige Vergabe der kleineren Lieferungen an Normalpreisen an diejenigen Gewerbetreibenden, welche die mit den Arbeiterorganisationen vereinbarten Lohnsätze und Arbeitszeiten hochhalten. 11. Ausbau der Gemeindevorstände in eigener Regie. 12. Ausbreitung der Krankenversicherung mit den neuesten Erzeugnissen der Heilkunde; Bau von Reformalesentehäusern; Errichtung von Ferienkolonien für schwächliche und kranke Kinder

12. Unentgeltlichkeit der Beisehabung; Errichtung von Krematorien; ärztliche Beisehabung.  
Es hat kaum eine praktische Bedeutung, in eine eingehende Erörterung derjenigen unter diesen Forderungen einzutreten, welche bezüglich sozialdemokratisch sind. Dagegen möchten wir zwei Gedanken zum Ausdruck bringen, die sich Ihnen immer wieder aufdrängen. Die Sozialdemokratie ist maßlos in ihren Anforderungen an die Allgemeinheit zu Gunsten einer einzelnen Gesellschaftsklasse, welcher sie auf Kosten der Lebigen ungenügende Rechte zuerkennen will. Man hört aber niemals etwas von Pflichten derjenigen, die so reichlich mit Rechten ausgestattet werden sollen. Je mehr aber die Allgemeinheit zu Jemandes Gunsten belastet werden soll, desto mehr hat er auch dieser gegenüber ein Recht darauf, daß er diesen Pflichten nachkommt und nötigenfalls dazu gezwungen werden kann.

Es ist ein Unrecht, wenn die Allgemeinheit für die Familie eines Einzelnen aufkommen muß, ohne daß dieser wenigstens sein Möglichstes an Fürsorge für dieselbe übernimmt und leistet.  
Es ist aber auch ein Unrecht, wenn der Einzelne in den Jahren, welche der Gründung einer Familie vorausgehen, es treiben kann, wie er mag, um dann die Fürsorge für seine Familie einfach auf die Allgemeinheit abzuwälzen. Die Allgemeinheit hat ein Recht darauf, daß derjenige, der die zunächst ihm selber obliegenden Sorgen ohne Weiteres ihr zuschieben kann, schon vor Gründung einer Familie sein Möglichstes thut, um sich in Stand zu setzen, die pflichtmäßige Fürsorge für dieselbe auch durchzuführen zu können.

Niemand wird solchen Gedanken die Berechtigung absprechen können. Und die Entwicklung der Verhältnisse drängt immer mehr dazu, der Frage näher zu treten, wie sie im praktischen Leben übertragen werden können. Davon scheint man aber im sozialdemokratischen Lager am allerwenigsten etwas wissen zu wollen.  
Ein zweiter Gedanke betrifft das Gebiet der Freiheit: der Freiheit des Einzelnen wie der Gesamtheit. Die Vera der praktischen Sozialpolitik hat der schrankenlosen Freiheit der Personen und Kräfte zu Gunsten und zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen verschiedene Schranken gezogen. Die Sozialdemokratie hat keinerlei Einwendungen dagegen gemacht. Wir thun es auch nicht und wollen die Sozialdemokratie nicht anklagen, daß sie es nicht gethan hat. Allein wenn es zulässig und recht ist, solche Schranken der freien Bewegung zu Gunsten einer Gesellschaftsklasse aufzurichten, dann verlangt schon die ausgleichende Gerechtigkeit, daß die letztere selber auch das Gleiche sich gefallen läßt eventuell gefallen lassen muß. Natürlich haben wir dabei nur die Gebiete im Auge, auf denen die Freiheitsbeschränkungen zu Gunsten der wirtschaftlich Schwachen eine Rolle spielen.

### Kleine badische Chronik.

Freiburg, 26. Nov. Gestern hielt der hiesige katholische Arbeiterverein sein Stiftungsfest ab, das in allen Theilen einen würdigen Verlauf nahm. Morgens war Festgottesdienst in der Pfarrkirche, an dem sich die Mitglieder zahlreich beteiligten. Die sehr gedankreiche und erbauliche Festpredigt hielt der hochw. Herr Pfarrverwalter Herrmann aus Mühlburg; hieran schloß sich ein lehrreiches Hochamt, das durch prägnanten Vortrag einer lateinischen Messe keineswegs uninteressant wurde. Am Abend vereinigten sich die Mitglieder zu einem Familienfest im „Eisenbahnbad“, dessen Räume wurden die einzelnen Räumchen erheitert und betreten. In dem Fest und gutem Erfolg von den Ministern vorgetragen; auch die fernere Fortdauer des hochw. Herrn Präses wurde sehr beifällig aufgenommen. Die Feste wurden ausgefüllt durch Musikstücke einer Abtheilung der Dragonerkapelle. Nachdem noch vom hochw. Herrn Präses auf die weltliche und geistliche Obrigkeit, Papst und Kaiser, Erzbischof und Großherzog, ein Hoch, in das die Anwesenden begeistert eintraten, ausgedrückt war, wurde die Versammlung geschlossen. Die schöne Feier wird ohne Zweifel dazu beigetragen haben, die Mitglieder mit neuem Eifer für die künftige Vereinsarbeit zu erfüllen.

Freiburg, 25. Nov. Heute wurde der Centralverein „Constantia“ durch einen Vortrag des „Christlichen Arbeiter-Redakteurs Knebel“ erheitert. Durch seine fesselnde Schilderung des Bonner Katholikentags gewann sich der unermüdete Mannheimer Curat (er mußte allmählich zu einer Mannheimer Arbeitervereinsammlung wieder zurückkehren) die verhältnismäßig zahlreich erschienenen so sehr, daß man die baldige Erfüllung seines Wunsches „auf Wiedersehen“ nur wünschen kann. Nach Erhebung einiger Vereinsangelegenheiten bildete den Schluß der Zusammenkunft die Erörterung einer Anzahl heiterer Episoden aus dem Leben Windhorst's durch einen hiesigen Herrn.

Freiburg, 26. Nov. Der Wirth in Eiersbach, dem die Geigen des Tagelöhners Wich. Hedmann zum Opfer fiel, hält die Demolierung der dortigen Geige noch immer in großer Aufregung, zumal man nunmehr glaubt, daß der der That verdächtige und inhaftirte Schwager der Erwerbenden der That nicht ist. Das Landgericht Hebelberg erläßt in den Tagesblättern ein Verhör, in dem an die Entdeckung des Wunders eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt ist. Der verdächtige Hedmann stellt die That entschieden in Abrede. Die Kleider Hedmanns zeigen jedoch große Ähnlichkeit. Wie verlautet, will Hedmann in der Nacht einem Stromer Namens Lorenz im Hause der Hedmann Unterzucht gewährt haben.

Freiburg, 26. Nov. Im benachbarten Dallau fiel vor etwa 8 Tagen der hiesige Zimmermeister und Gemeindevorstand Haaf beim Bauholzfahren vom Wagen. Dabei verletzte er sich die Wirbelsäule. Borgehen ist nach seinen Belegungen erlegen.

Freiburg, 26. Nov. Nach mehrwöchentlichem Leiden ist gestern Vormittag Herr Reichler Gregor Gänger von der hiesigen Bürgerschule gestorben. Derselbe hat 27 Jahre lang mit unermüdbarem Fleiß und bestem Erfolg seines Amtes hier gewaltet und fand bei seinen Vorgängern sowohl wie bei seinen Mitbürgern in großem Ansehen. In Anerkennung seiner treuehellen Dienste wurde er von S. R. H. dem Großherzog mit dem Ritterkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er ruhe in Frieden!

Freiburg, 26. Nov. Gestern Abend wurden vier Männer auf der Straße von sechs Italienern überfallen und mit Messerhieben traktirt. Alle vier erlitten Verletzungen. Einer der Thäter konnte noch in der Nacht verhaftet werden.

Freiburg, 26. Nov. Heute ist ein ungefähr 50jähriger hier in Arbeit stehender Mann wegen unangenehmer Handlungen verhaftet worden, die er an einem 10-jährigen Mädchen sich hat zu Schulden kommen lassen.

Freiburg, 26. Nov. Der fürstlich fürstbischöfliche Rentmeister Maier war am 21. Nov. in Gefährdung in Nohrbach. Als Herr Maier nach Erlebung seiner dienstlichen Obliegenheiten kam den Wagen bestiegen hatte, um die Rückfahrt anzutreten, fiel er leblos in die Arme des neben ihm stehenden Gärtners. Ein Herzschlag hatte den Leben des pflichterfüllten Beamten, der seit 12 Jahren als Rentmeister hier thätig ist, ein Ziel gesetzt.

St. Blasien, 26. Nov. Samstag fand man den ca. 60 Jahre alten Dienstknecht Rudolf Maier von Schwand in der Nähe der Schwelze todt im Straßengraben. Wie es scheint, liegt ein Unglücksfall vor.  
N. Schopfheim, 26. Nov. Eine in hiesiger Gegend gut bekannte Wohlfahrerin, Frau Katharina Sutter, ist gestern im Alter von 65 Jahren gestorben.

### Kokales.

Karlsruhe, 27. November.

Constantia. Der für morgen Abend angekündigte Vortrag über eine „Jubiläumswallfahrt nach Rom 1900“ wird im großen Saal des „Café Roma“ abgehalten und dazu die Mitglieder aller katholischen Vereine nebst Familienangehörigen freundlich eingeladen. Der Wunsch, nach der ewigen Stadt zu wallfahren und den Vater der Christenheit zu besuchen, hat in diesem Jubeljahre mehr als je wohl jedes katholische Herz befeuert; aber verhältnismäßig nur Wenige sind in glücklicher Lage, diesen Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen. Es braucht deshalb kaum gesagt zu werden, daß schon von vornherein ein großes Interesse dafür vorhanden ist, einen Teilnehmer an der Jubiläumswallfahrt seine Eintritte und Beobachtungen während derselben festhalten zu können. Und wenn dies, wie wir bezweifeln wollen, von Seiten eines Herrn Maier geschieht, dessen frühere Reisebeschreibungen bereits die beifällige Aufnahme gefunden haben, so glauben wir den Wunsch der Familienangehörigen, die Eingeladenen noch besonders zu zahlreichem Besuche der Versammlung zu animiren.

Das hiesige Lehrerseminar II (Rappenerstraße) bezieht dieser Tage die Feier seines 25-jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß findet morgen Vormittag 10 Uhr in der Aula des Seminars ein Festakt statt, wobei Herr Direktor Bengeler die Festrede halten wird. Die Böglinge der Anstalt werden eine Reihe von Musikstücken zur Aufführung bringen.

Der badische Kunstverein hat die Einrichtung getroffen, daß die permanente Kunstausstellung in seinem neu erbauten Hause, Waldstraße 8, von jetzt ab um den ermäßigten Eintrittspreis von 10 Pf. besichtigt werden kann, und zwar jeden Sonntag, Nachmittags von 2—7 1/2 Uhr.

Der Gesangsverein „Proffium“ veranstaltet morgen Abend anlässlich seines 41. Stiftungsfestes ein Konzert, bei welchem Frau Math. Wappert und Herr Konzertführer Plogies mitwirken werden.

Militärantwörter und Invaliden. Wie uns von untermittelter Seite mitgeteilt wird, findet am Sonntag, den 2. Dezember d. J., in Freiburg i. Br. im Lokal zum „Storch“ eine Versammlung der oberbadischen Militärantwörter und Invaliden statt. Es soll, wie wir hören, ein Zweigverein im Aufzuge an den in Karlsruhe bestehenden Landesverband geknüpft werden. Zweck und Ziele sind in erster Reihe Erwerb und Reich, zu Recht und Vaterland. Sodann erheben von Rath und Beistand in allen Militärangelegenheiten. Möge die Versammlung gute Früchte zeitigen.

Weinraub. Ein Stadtagelöhner aus Durmersheim ist gestern Abend 8 Uhr in einer Wirthschaft in der Weinstadt, als er sich nach dem Hofe begeben wollte, auf der nach diesem führenden kleinen Treppe ausgeglitten, wobei er sich einen Schenkelbruch zuzog. Er wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

Wirthschaftlicher Skandal. Sonntag Nacht um halb 1 Uhr wurde ein in der Waldhornstraße wohnender Dreher ein ebendortselbst wohnender Maurer von drei Unbekannten ohne Ursache angegriffen und mit Steinen geschlagen. Als der Maurer nach der Polizeistation eilen wollte, wurde er von zwei anderen Unbekannten an der Ecke der Waldhorn- und Gaisenerstraßen überfallen und ebenfalls mit Steinen bearbeitet. Der Maurer lief nun in seine Wohnung in der Waldhornstraße zurück, wohin sich auch bereits der Dreher geflüchtet hatte. Er wurde dabei von 6—8 Unbekannten verfolgt, welche man die Hausthür einzuwerfen suchten. Auf den Hilferuf der im Hause Wohnenden lief ein gegenüber wohnender Wirth auf die Polizeistation, um Hilfe zu holen. Auf dem Rückwege durch die Durlacherstraße begegnete derselbe den sich flüchtenden Thätern, von welchen er einen Schlag auf den Kopf bekam. Er lief denselben nach und gab aus demselben Revolver einen Schuß ab. Die Thäter verschwanden dann vor den drei Thüren unter einer Menschenmenge, welche sich wegen einer Schlägerei dort angelammelt hatte, und konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

### Die Wirren in China.

Peking, 24. Nov. Das diplomatische Korps hielt heute Morgen seine Schlußsitzung ab, in welcher die den Abbruch des Friedensvertrages mit China einleitenden Bestimmungen besprochen und endgültig lebereinstimmung festgesetzt wurden. Alles, was den Befehlenden noch zu thun übrig bleibt, ist, sich die Zustimmung ihrer Regierungen zu sichern. Hierauf beginnen die direkten Verhandlungen mit den chinesischen Bevollmächtigten. Näheres ist nicht bekannt geworden, indessen wird allgemein geglaubt, daß die festgestellten Hauptpunkte im Wesentlichen mit denjenigen übereinstimmen, welche schon in der derzeitigen Note angegeben sind, nämlich Befreiung der chinesischen Hauptstädte, Zahlung von Entschädigungen durch die chinesische Regierung entsprechend dem Schaden, welchen die Angehörigen der verschiedenen civilisirten Staaten erlitten haben, dauernde Unterhaltung starker Wachposten am Schutze der Grenzschutzposten in Peking und Befreiung gewisser Punkte zwischen Peking und Tatu durch die Wächter.

Changhai, 26. Nov. Ein hoher Beamter, der sich zur Zeit hier aufhält, erhielt ein Telegramm von Liung-Tschang, in welchem dieser ihn von der Krankheit der Kaiserin-Wittve benachrichtigt, ohne jedoch Einzelheiten anzugeben. Der Gouverneur von Schanghai hat die Behörden von Kianghi und Tschiang von Neuem aufgefordert, Lebensmittel für den Hof nach Singan zu schaffen.

Changhai, 27. Nov. Liung-Tschang soll ernstlich erkrankt sein.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Nov. Die Ueberrassung des heutigen Tages war, daß die Budgetkommission des Reichstags die Beratung des Nachtrags für die Expedition nach China, die auf Wunsch des Senatorenkonvents beschleunigt werden sollte, heute nicht begonnen, sondern sich bis zum 4. Dezember vertagt hat.

Leipzig, 26. Nov. Zum Konflikt in der Druckerei der „Leipziger Volkszeitung“ beschloß eine Versammlung von Verbandsbuchdruckern, die von etwa 1300 Personen besetzt war, die Schriftsetzer Heinrich Schneider und Hilgert aus dem Verband auszuscheiden, den Kampf gegen die „Volkszeitung“ solange fortzusetzen, bis die Verbandsarbeiter erheben Streikbrecher wieder durch organisirte Arbeiter ersetzt sind, und ferner den Ausständigen der „Volkszeitung“ die weitgehendste Unterstützung zu gewähren.

London, 26. Nov. Das Auswärtige Amt beschäftigt die Nachricht von dem Aufstande der Ogaden und Somalis. Unterkommissar Jenner wurde am 19. Nov. verdrähter Weise von den Somalis ermordet, die

Nachts das Lager besuchten, indem sie freundschaftliche Gefinnung vorgaben, dann aber die Abtheilung angriffen.

Livadia, 26. Nov. Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag gut; er schlief ein wenig und war in Schwelz.

### Zeitungsweesen.

Nachricht, 26. Nov. Die Hauptversammlung der Vereinigung der oberbadischen Zeitungs-Verleger findet am Sonntag, den 2. Dezember, Nachmittags 2 Uhr in der Brauerei zur „Galle“ hier statt.  
Darmstadt, 19. Nov. Die hohen Papierpreise haben die hiesige Regierung veranlaßt, den Abonnementspreis für das von ihr herausgegebene Regierungsblatt zu erhöhen. Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern beträgt vom 1. Januar 1901 ab der Bezugspreis des Groß-Regierungsblattes für das Jahr 6 Mark, während es bisher nur 5 M. kostete.

### Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 26. Nov. (Schlach- und Viehhof.) In vergangener Woche, vom 19. Nov. bis 24. Nov., wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 230 Stück Großvieh (29 Ochsen, 100 Kühe, 68 Fähe, 33 Färrer), 399 Kälber, 741 Schweine, 22 Hammel, 11 Stiege, 1 Ziege, 7 Pferde. 15976 Kilogramm Fleisch wurden außerdem von auswärtig eingeführt und der Verkauf unterstellt. Zum Markte waren aufgetrieben: 15 Ochsen, 82 Kühe, 52 Fähe, 30 Färrer, 724 Schweine, 0 Fähe, 364 Kälber, 7 Hammel, 0 Stiege, 1 Ziege, 1 Pferd. Der Preis für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kühe 34 bis 48 M., für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Hammel 40—54 M., für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Stiege 0.—0.—0. M., für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Fähe 25 Stück aus Oesterreich-Ungarn. Tendenz des Marktes lebhaft.

Mannheim, 26. Nov. (Effekten-Börse.) Die Börse verlief in ruhiger Haltung. Kleinere Umsätze fanden in 4proz. Mannheimer vom Jahre 1900 zu 100.10 Prozent, ferner Pfälz. Spar- und Creditbank-Aktien zu 135.50 Proz. und Chem. Fabrik Gensheim-Aktien zu 29.75 Proz. statt. Von Industrie-Aktien waren Bad. Zucker-Aktien zu 70.30 Proz. gesucht. Sonst notirten: GutsMuth-Aktien 124 G., 126 B., Pfälz. Nähmaschinen und Fahrradfabrik 80 B., Vereinigte Freiburger Ziegelwerke 115 B.

Straßburg, 26. Nov. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt wurden verkauft: 52 Ochsen 116—136, 80 Hammel 116—120, 4 geschl. Schweine 110—112, 40 lebende Hammel 130—130, 0 geschl. Hammel 000—000, 72 lebende Kälber 128—144, 0 geschl. Kälber ——. M. Alles für 100 Kilo.  
Frankfurt a. M., 26. Nov. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.25, London 204.17, Paris 813.83, Wien 84.85, Italien 76.90, Privatdisk. 4 1/2%, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3 1/2%) 94.95, 3 1/2% Deutsche Reichsanl. 80.80, 3 1/2% Preuss. Konj. (abg. 3 1/2%) 94.95, 3 1/2% Baden in Gulden 94.20, 3 1/2% Baden in Mark 93.70, 3 1/2% do. 93.20, 3% do. 1896 —, Oesterr. Goldrente 98.—, Oesterr. Silberrente 97.60, Oesterr. Rente von 1860 135.25, 4 1/2% Portug. 36.75, Deutsche Bank 197.70, Badische Bank 121.—, Rhein. Kreditbank 141.50, Rhein. Hypothekend. 162.40, Wälder Hypothekend. —, Oesterr. Länderb. 103.40, Schweiz. Central 154.50, Schweiz. Nordost 99.10, Schweiz. Union 93.40, Jura-Simplon 96.20, Bad. Zuckerfabrik 70.30, Nordb. Lloyd 115.75, Hamb.-Amerika 128.25, Maschinenfabrik Oertern 170.20, Karlsruher Maschinenfabrik 232.—, La Beloez St.-M. 26.50.

Frankfurt a. M., 26. Nov. (Abendbörse.) Kreditaktien 206.60, 70 b. Diskonto-Kommandit 177.70, 90 b. Deutsche Reichsanl. 198.30, 40 b. Dresdener 147 b. Handelsgebank 149.80 b. Bayer. Bank 94.65 b. Bochumer 188.30 b. Westfälische 190.60 b. Hibernia 203.20 b. Harpener 181.40 b. Sauer 207.20 b. Helios 105 b. Zellstoff Dresden 88.50 b. Rahneyer 147 b. Hiltensheim 82 b. Edison 213.20 b. Thüringer-Fabrik 265.25 b. Allg. Lokal- und Straßenbahn 168 b. Argentinier 65.50 b. 4 1/2% äußere 70 b. Meritaneer 24.40 b. Staatsbahn 141 b. Gotthard 146.50 b. Central 154.50 b. Nordost 99.20 b. Union 93.30 b. Jura-Simplon 96.10 b. Northerner 83 b. Lombarden 26.70 b.  
Magdeburg, 26. Nov. (Abendbörse.) Kornzucker effl. 88 Proz. Rendement 10.35—10.47%, Rohzucker effl. 75 Proz. Rend. 8.20—8.55, Steigl. Kristallzucker 1. 27.72%, 2. 27.72%, raffinade 1. 27.72%, 2. 27.72%, Gemahlene Raffinade 27.72%, Gem. Mehl 27.22%, —. Rühlg. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Roggen der 1. Produkt 17.72%, 2. a. B. Hamburg per Nov. 9.77%, 9.80—9.80—9.80, per Dez. 9.77%, 9.80, 9.80—9.80, per Jan. 9.92%, 9.97%, 9.97%, per Mai 10.10—10.12%, per August 10.30—10.32%, 10.32% Br. Steigl. —.  
Sekt, 26. Nov. 70er Spiritus loco 45.60, 50er —.

### Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geantgebote: 24. November. Wilhelm Noer von München, Doktor der Philosophie und Chemiker in Mannheim, mit Carolina Stör von Mannheim. — Ferdinand Ebert von Kippenberg, Referendar hier, mit Veritia Barth, Wm. von Gienhof. — Karl Furtwängler von Jülich, mit Emma Walz von Ketsch. —  
Geburten: 20. November. Hermann Richard, Vater Ludwig Noer, Referendar. — 21. Nov. Anna Theresia, Vater Benedikt Denbel, Müller. — 23. Nov. Katharina Wabette Gmitte, Vater Franz August Bergmann, Reallehrer. — 24. Nov. Herbert Friedrich, Vater Friedrich Pieper, Kleidermacher. — August Franz Fritz, Vater Richard Paul Josef Göric, Sanitätsarzt. — Heinrich Ferdinand, Vater Heinrich Ferd. Vog, Küfermeister. — 25. Nov. Albert Josef, Vater Albert Burger, Bahnarbeiter.

Todesfälle: 23. November. Alfred, alt 2 Monate, Vater Georg Glatteier, Fabrikarbeiter. — 25. Nov. Andreas Schöpper, Steinbauer, ein 56jähriger, alt 53 Jahre. — Josefine, Privatiers, ledig, alt 83 Jahre. — Margarete Hinderbach, alt 52 Jahre, Witwe des Exped.-Assistenten Karl Hinderbach.

Auswärtige Todesfälle. Niedbisingen: Hedwig Verthe, 37 Jahre. — Weisingen: Mathias Moosbrugger, 77 J. — Saig: Anton Dilger, Schmie, 73 J. — Lichtenthal: Johann Georg Graf, Metzgermeister. — Bruchsal: Georg Adam Stab, Privatier, 79 J.

### Groß. Hoftheater.

a) Im Hoftheater in Karlsruhe.  
Dienstag, den 27. Nov., Abt. B., 19. Ab-Vorst. Mittelprelle: Der Kaiser. Drama in 2 Akten und einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo, deutsch von F. Garsmann. Lelio und Zeddo: Josef Höpfl vom Igl. Hoftheater in Dresden als Gast. — Cavalleria rusticana (Sicilianische Bauerndrama), Melodrama in 1 Akt nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verga von G. L'Argenti-Lozzetti und G. Menasci, Musik von Pietro Mascagni. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.  
b) Im Theater in Baden.  
Mittwoch, den 28. Nov. 10. Ab-Vorst. Neu einstudirt: Die Nachtandlers, Oper in 3 Akten nach dem Italienischen, Musik von Bellini. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

**Zahnarzt Mansbach,**  
Kaiserstrasse 121,  
im Hause des Herrn W. Boländer.

**Weihnachtsbitte**  
des St. Vincentius-Vereines für die Armen der Stadt.

Beim Herannahen der Weihnachtszeit, die so vielen Freude und Jubel bringt, liegt es jedem guten Menschen nahe, derjenigen zu gedenken, die arm und krank, jede Weihnachtsfreude entbehren müssen. Um auch diesen Armen einen fröhlichen, feigen Weihnachtsabend bereiten zu können, sind die unterzeichneten Mitglieder des St. Vincentius-Vereines gerne bereit, Gaben an Geld, Kleidern und Lebensmitteln in Empfang zu nehmen und sagen den edlen Spendern zum Voraus ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Herr Geistl. Rath Kündiger, Pfarrhaus, Freiin von Zuffel, Kriegsstraße 7, Excellenz Gräfin Andlaw, Büfelfelderstraße 1, Frau Dr. Armbruster, Adolfsstraße 67, Frau Bernward Danert, Kammstraße 4, Frau Dehler, Karlsriedstraße 22, Freiin von Freyberg, Kriegsstraße 110, Frau Henning von Borslabe, Kaiserstraße 134, Frau Rechtsanwältin Maier, Sofienstraße 4, Frau Baronin von Schönau, Stefanienstraße 29, Frau Schmidt, Sofienstraße 51, Frau Kanzleirath Schneider, Fähringerstraße 108, Fel. Stemmler, Erbprinzenstraße 20, Fel. Willard, Sofienstraße 35.

**Kirchenmusikalien.**

Die Buchhandlung von C. Sartori's Nachf., Konstanz, empfiehlt ihr großes Lager von Kirchenmusikalien bestens und sind stets vorrätig: die meisten im Gächtervereinskatalog enthaltenen Messen, und Vespere, sowie Graduale Romanum, Vespere Romanum, Orgel- und Harmoniumschulen. Auswahlendungen franco.

**Wichtig für Kapitalisten!  
Hochlohnende neue Industrie.**

Deutsche Kunststeinwerke Patent Kleber Aktien-Gesellschaft, Berlin-Lichtenberg. Vergibt Lizenzen und installiert Fabriken zur Herstellung von Ziegelsteinen aus Sand. Jahresproduktion 1-100 Millionen Steine. Besser und billiger als Steine aus Lehm und Thon. Patente in allen Staaten. D. R. P. 103777. Man verlange Prospekte.

**FRIEDRICH WILHELM**

Preuss. Lebens- u. Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Neu eingeführt:  
**Todesfall-Versicherung ohne ärztl. Untersuchung** von 1000 M. Versicherungssumme aufwärts.

Beantragt wurden im Jahre 1899: Versicherungen über 54 1/2 Millionen Mark. Versicherungsbestand Ende 1899: 230 1/2 Millionen Mark. Vermögen Ende 1899: 46 Millionen Mark.

Tarife, Antragsformulare und jede Auskunft durch

Die Direktion, Berlin W., Behrenstr. 60-61

und Die General-Agentur Mannheim,

sowie Venanz Wenzler, Inspektor in Karlsruhe, Lachnerstrasse 10.

**Hotel-Restaurant**

**Friedrichshof.**

Im oberen Saale  
Dienstag, den 27. November,  
erstes

**Concert-Gastspiel**

des  
**Stockholmer Damen-Quintetts**  
in Original-Landestrachten.

Grosses abwechselndes Programm.  
Quartette, Terzette, Duette und Soli in schwedischer und deutscher Sprache.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

**Weihnachtsausstellung.**

**Spielwaaren und Galanterie-Waaren.**

Hiermit erlaube ich mir zu geneigtem Besuch ergebenst einzuladen. Wie seit Jahren bekannt, bin ich bemüht, das Beste zu bieten.

Große Auswahl, das Neueste und Gediegenste zu billigsten Preisen.

C. Garbrecht, Carl Vohl, Kaiserstraße  
Inhaber: Carl Vohl, 193/195,  
zwischen Herren- und Waldstraße.

**Kaffee**

**Kaiser's Kaffeegeschäft**

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands  
im direkten Verkehr mit den Konsumenten mit

über 500 Filialen

empfeht seine so sehr beliebten

**Kaffees, Chocoladen und Zuckerwaren**

zu vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preisen

in Karlsruhe nur Kaiserstraße 27, am Durlacherthor, Kaiserstraße 68,  
am Marktplatz, Kaiserstraße 134, neben dem Friedrichsbad;  
Durlach: Hauptstraße 62; Bruchsal: Kaiserstraße 42;  
Rastatt: Kaiserstraße 9.

Chocolade  
Cacao

Ohne Concurrenz.

**Thee**

Eigene Cacao-, Schokoladen- und  
Zuckerwarenfabrik.

Zuckerwaren  
Biscuits

**Friedrich Blos.**  
GROSS-HOF-LIEFERANT  
FRIEDRICH BLOS  
FERNSPRECH-ANSCHLUSS 215  
104 KAISERSTRASSE 104  
Karlsruhe  
ECKE DER HERRENSTRASSE

Wiederlage  
von Spezial- Marquis, englischen Frühlingen und Pfisterberg-Braps etc.

Wiederlage  
her parfumierte und geistliche von F. Hoff & Sohn.

**Pfänder-Versteigerung.**

Vom 26. bis 28. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr anfangend, findet eine Versteigerung unserer Pfänder-Versteigerung statt, zum Ausgab kommen: Mittwoch: Desgl., sowie 2 Fahrzeu. Karlsruhe, den 24. November 1900. Städtische Spar- und Pfandleihhaus-Verwaltung.

Vorzüglich bewährt haben sich die Asphalt-Gummidachpappen und Isolirplatten der Chemischen Fabrik Oos (Baden).

**Spitzen-  
Echarpes**

Matlassé  
Garantie-Qualitäten,  
größte Auswahl in allen Preislagen  
empfehlen  
Gebrüder Ettlinger.

**Karlsruher Colosseum.**

Täglich Theater Variété.

Anfang 8 Uhr. Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.  
Kassen-Eröffnung 7 Uhr.  
Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.

**Katholischer Männerverein Constantia.**

Vortrags-Abende.

Mittwoch, den 28. Nov., Abends 8 Uhr, im großen Saal, mit Familie, Vortrag: Jubiläumswallfahrt 1900 nach Rom; Eindrücke eines Teilnehmers.  
Mittwoch, den 5. Dez., Vortrag: Land und Leute in Deutsch-Ostafrika.  
Mittwoch, den 12. Dez., Vortrag: Ist die Seele unsterblich? Was sagt die Vernunft dazu?  
Mittwoch, den 19. Dez.: Politische Monatsrundscha.  
Der auf Mittwoch, den 28. Nov., angelegte Vortrag wird im großen Saale abgehalten und laden wir unsere Vereinsmitglieder mit Angehörigen, sowie alle Vereine und Katholiken ergebenst ein.  
Der Vorstand.

**Katholischer Männerverein der Oststadt.**

Zu dem heute, Mittwoch, den 28. November, Abends 8 Uhr, im Café Novad stattfindenden Vortrag über Rom laden die verehrten Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche ein.  
Der Vorstand.

**J. B. Bumiller in Karlsruhe,**

59 Stefanienstraße 59,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
**Weiss- und Rothweinen,**  
deutschen und französischen Champagner,  
sowie verschiedene Sorten Cognac, Kirschenwasser und Zwetschgenwasser.

**Gasthof z. König von Württemberg.**

Gut eingerichtete Fremdenzimmer,  
mäßige Preise.  
Vorzügl. alte und neue Weine.  
ff. Hüpfer Bier.  
Gute Küche.

August Oesterle,  
früher Hotel Weiher Gärten.

NB. Schöne Kämlichkeiten zur Abhaltung von Hochzeiten, Versammlungen etc.

**Gänselebern Gänselebern**

werden fortwährend angeliefert. Erb- werden fortwährend angeliefert. Kreuz-  
prinzenstraße 21, 2. Stock. straße 10, bei der Kleinen Kirche.

**Abendmahl-Altar,**

passend in jede kathol. Familie, zu verkaufen; ebenso gebe ich billigst eine schöne Zimmerlampe in die die vier ebn Stationen und die fünfzehn Stationen kreuzen versehen, eingelassen sind. Näheres bei August Weiss, Pforzheim, Güterstraße 17.



**Missions-Ansichtskarte**

direkt aus Indien zugesandt (Serie 2 der Karten enthält neue mehrfarbige Gruppenbilder und örtliche Darstellungen.)  
Fr. Paulus, C. M. S. Fr.,  
Missions-Profurator,  
— Paderborn. —

**Jakob Weiss,**

Weinhandlung,  
Kronenstrasse 38.  
Weine bester Qualität zu billigsten Preisen.  
Eigene Reben in Durbad.  
Schaumweine  
von Math. Müller in Eltville zu Originalpreisen.

**Prakt. Arzt,**

kathol., verheiratet, sucht aus Gesundheitsrücksichten für seine Familie, eine förmliche Landpraxis, am liebsten im Schwarzwald, zu übernehmen. Offerten unter Nr. 471 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Neapel! Neapel!**

100 Centner feinste haltbare Sorten, werden von 1/2 Centner an zu billigsten Engros-Preisen verkauft bei  
J. Dolland, Salzpfoststraße 4.

Ein braves, katholisches Mädchen wird gesucht.  
Näh. Tiefenstraße 24, 2. Stock, rechts.

**K. A. K.**

Dienstag, 27. Nov., Abends 1/8 Uhr.  
Gesangsprobe,  
wogzu um vollständiges Erscheinen bitten  
Der Gesangswart.

**Katholischer Männerverein  
Karlsruhe-Weststadt.**

Mittwoch, 28. Nov., Abends 1/8 Uhr.  
Vereinsversammlung  
im Vereinslokal, Göthe-Restaurant, Göthestraße 4.  
Tagesordnung:  
2. Vortrag über Paris und seine Ausstellung.  
Vollständiges Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

Berantwortlich:  
Für den politischen Teil:  
Johannes Fiege.  
Für kleine badiische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsprotokolle:  
Hermann Bähler.  
Für feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:  
Heinrich Vogel.  
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Reklamen:  
Heinrich Vogel.  
Sämtliche in Karlsruhe.  
Rotations-Druck und Verlag der Aktien-gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe.  
Aberstraße 42.  
Heinrich Vogel, Direktor.